

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
19 (1905)**

142 (21.6.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397257](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und geselligen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Voranschlagung für einen Monat einfach. Einzelabonnement 70 Pf., für Selbstabholung 60 Pf., durch die Post bezogen vierfachlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf., einfach 25 Pfennige.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Abonnenten werden die fünfseitige Karpuzette oder deren Raum für die Abonnenten in Württemberg-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pf., für sonstige auswärtige Abonnenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend. Nachst. Interesse für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant. Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Ausdruck Nr. 58. Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Schäfthofstr. Oldenburg: C. Heitmann, Netteler; Wolfsburg: A. Döring, Vierling; Wagtkloster: A. Hesse, Am Rauh; Brake a. d. W.: D. Seggermann, Norden: W. Harms, Herbertstraße 7; Delmenhorst: A. Jordan, Markt; G. Vilgram, Langenamp; Norden: (Ostfriesland) L. Teringo, Norden: W. Jintel, Elmenitz; Emden: A. Maas, Große Brückstraße 16b.; Leer (Westfriesland) Georg Anton.

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 21. Juni 1905.

Nr. 142.

## Erstes Blatt.

### Auch ein unverantwortlicher Ratgeber.

Während in parlamentarisch regierten Staaten das Ministerium auch für seine auswärtige Politik der Volksvertretung verantwortlich ist, wird in Deutschland unverantwortliche Auslandspolitik gemacht. Erst wenn der Karten so gründlich im Schild steht, daß er nur durch eine viele Hundert Millionen kostende Expedition, Flottenkonzentration oder sonstige koloniale Säbel- und Kanonenarsenal wieder auf festen Boden gebracht werden kann, gönnt man dem Reichstag die Ehre, ein kleines Wörtchen mitzureden und zu der Herausgabe der verbrauchten Riesensummen Ja und Amen zu sagen, indem er der Reichsregierung Dienstmaß ertheilt. Bewilligen und Maßhalten, daß sie die untergeordnete Bedientenrolle, die die deutsche Volksvertretung auf dem Theater der auswärtigen Politik spielen darf. Wie eine Marionette im Puppenspiel hat der Reichstag zu nützen, wenn der hinter der Bühne stehende Zelter des Spieles an den Drähten zieht. Hineinreden giebt's nicht, und selbst wenn es der Reichstag tun wollte, würde er nichts mehr ändern können; denn man stellt ihn nur vor fertige Tatsachen.

Wenn der deutsche Reichstag wirklich ein Parlament und nicht bloß die Karratur eines solchen wäre, dann hätte er dekorative Zulände überhaupt nicht aufzutun lassen dürfen; aber er hat sich in der gängigdienerischen Anbetung der diplomatischen „Genialität“ Bismarcks freiwillig so sehr emiedigt und freiwillig aller Rechte so gründlich begeben, daß es längst Tradition geworden ist, die deutschen Volksvertreten in auswärtigen Fragen nach eicher Juncker wie Stallmecke zu behandeln, die einfach zu partieren haben, weil sie von dem ganzen Ritt ja doch nichts verschenken.

Immerhin mußte Bismarck, als er noch die Drähte in den Händen hielt und die parlamentarischen Marionetten nach seiner Pfeife tanzen ließ, auf sein Renommée als Staatsmann Rückicht nehmen. Er war, wenn auch nicht der Volksvertretung, so doch der Weltgesellschaft verantwortlich; denn jedermann wußte, daß er allein es war, der die deutsche Auslandspolitik mache und sich hier wieder verantwortlich noch unverantwortlicher Ratgeber gefallen ließ. Er regierte als Despot, aber doch wenigstens als aufgelaufener Despot. Er verlangte den Ruhm des Erfolges für sich; aber er mußte auch das Odium des Misserfolges auf sich nehmen, und das machte ihn vorsichtig.

Seitdem hat sich die Stellung des Reichstagslers vollständig geändert. Als Bismarck ging, hieß es, daß Wilhelm II. sein eigener Kanzler sei werde und Caprioi rührte sich mit verblüffender Kommissarfreiheit, daß er als echter Soldat alle Befehle seines Herrn erfüllen werde. An die Stelle des allmächtigen Hausesmeiers war der ohnmächtige Kammerdiener getreten, der seine ganze Schuldigkeit geran zu haben glaubt, wenn er als guter Domestik gehandelt hat.

So ist es auch heute noch, nach der Volksvertretung fragt Fürst Bülow bei seinen auswärtigen Aktionen ebenfalls wie Fürst Bismarck; aber Fürst Bülow ist nicht der Weltgesellschaft verantwortlich, wo er nicht in der Dienstbotenrolle geführt wird. Wilhelm II. ist es, der der Weltgesellschaft oder, wie er sich selbst auszudrücken pflegt, nur seinem Gott verantwortlich sein will. Man weiß im selben, daß Wilhelm II. kein Bismarck ist und auch die Weltgesellschaft weiß es, daß der Imperator seine Ratgeber, seine sehr einflussreichen Ratgeber hat, die um so einflussreicher sind, je weniger sie es merken lassen, daß sie Einfluss haben, je mehr sie sich also in einem höheren Tunft halten.

So kann man es denn auch den journalistischen Kapitänen, die statt strikte Verantwortlichkeit der Reichsregierung für Deutschlands auswärtige Politik vor dem Forum der Volksvertretung zu fordern, nach dem im finsternen Hintergrund stehenden unverantwortlichen Ratgebern kläffeln, zum verdachten, wenn sie solche auch beim Marokkobandel zu wittern glauben, um sie je nach seinem Ausgang spekulativisch zu belohnden oder hundschulisch zu begeifern.

Diese Schafe glauben nun im Marokkorummel einen großen Erfolg der deutschen Politik entdeckt zu haben, so daß also nach ihrer Meinung eine Belohnung der unverantwortlichen Ratgeber am Platze wäre, vorausgefeiert, daß sich dabei ein Geschäftsmann oder byzantinischer Geistlifter frohren läßt. Daher hierzu Gelegenheit vorhanden sei, glauben sie aus der Ausstellungrede des Oldenburger

Großherzogs schließen zu können, weshalb jetzt in einer Oldenburger Justizschrift des „Wilhelmshavener Tagblatts“ Friedrich August mit edler Dreistigkeit als der unverantwortliche Ratgeber Wilhelm II. in der Marokkofrage öffentlich bezeichnet wird, und zwar habe der Großherzog von Oldenburg die Meile Wilhelms II. jedenfalls deswegen veranlaßt, um die gefährdeten Interessen der oldenburgisch-portugiesischen Linie zu wahren.

In wiefern diese Interessen überbaupt gefährdet gewesen sind, wird freilich nicht bewiesen. Ein derartiger Gewebschaden würde auch schwerlich zu erbringen sein; im Gegenteil die durch den Marokkoflotten in die Nähe möglichst gelegene kriegerische Verbindung mit Frankreich seit die Interessen der oldenburgisch-portugiesischen Linie erst recht der allerschlimmsten Gefahr aus, weshalb derjenige, der diesen Konflikt lediglich im Interesse der oldenburgisch-portugiesischen Linie herauftreibt, hätte, einem Va banus-Spieler verteuert ähnlich sehen würde. So etwas dem Großherzog von Oldenburg zu unterstellen, kommt einer Majestätsbeleidigung in verdächtige Nähe.

Daran hat natürlich der bessere Gewährsmann des „Wilhelmshavener Tagblatts“ nicht gedacht, daß er eben in dem Zwey-Dekafiß einen gewaltigen politischen Erfolg

Jah und seinem Großherzog einen großen Gefallen zu tun

gläubte, wenn er die Autorschaft dieses Erfolgs Friedrich August zugescherte, zumal er dabei seiner Byzantinersele

wießlich Lust machen und das semantische Admonition

wie das große Berlinerlied, das der Großherzog für alles

was mit dem Wasser zusammenhängt samt Mit-Propeller

und Rückenlanzen begeisterte, zu tun glaubte.

Tatsächlich hat er damit dem Großherzog einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Wir haben keinen Grund,

den Bourgeois Dekafiß besonders in Schuß zu nehmen.

Aber wenn Dekafiß gesündigt hat, so hat Bülow durch

sein schroffes Vorgehen gegen Frankreich erst recht gesündigt.

Almoris war für eine Annäherung zwischen Deutschland

und Frankreich die Lage günstiger als jetzt, da Niedersachsen am Boden liegt. Wenn ein Staatsmann diese Gelegenheit

vorübergehen läßt und in unbegreiflicher Auszugsflucht nach

allmächtigen Augenblicken folgt, um der Welt Sond in

die Augen zu streuen und alle die zahllosen Niederlagen,

die er in der äußeren Politik durch seine Ziel- und Plan-

losigkeit erlitten hat, möglichst zu verdecken, dann läßt er

sich eine so krass Stumperei zu schufen kommen, daß man

die „Ehre“ des Erfolgs ruhig allein überläßt kann. Der Autor dieses Erfolgs wird noch so gründlich blamiert

werden, daß der Großherzog von Oldenburg den über-

zeugten Byzantinern, die ihn als des Reiches unverantwortlichen Ratgeber hinstellen wollen, sicherlich keinen Dank

wissen wird. Er kann hier mit vollem Recht sagen: Gott

fähige mich vor meinen Freunden; denn wer in dem samsten

Marokkohandel mitberaten, hat gewiß keinen Grund aus

dem schünen Dunkel seiner Unverantwortlichkeit heraus-

zutreten.

### Politische Rundschau.

Bant, 20. Juni.

#### Oppositionelle Meinungslosigkeit.

Mr. Robert de Caix, der im Auftrag der Redaktion des Pariser „Journal des Débats“ die wildesten Ländereien, und sich in dieser Mission gegenwärtig in Deutschland aufhält, schreibt an sein Blatt aus Hamburg:

„Die absolute Ruhe in Hindernis auf die marokkanische Frage kennzeichnet auf Deutlichkeit den Stand der öffentlichen Meinung in Deutschland. Fragt man uns, was wir darüber dächten, so wären wir stark verlust auf Antworten, das die ungeheure Mehrheit darüber überhaupt nichts denkt. Man bemerkte hier bald mit Übereilung, daß es in diesem Lande fast vollkommen — schon gar was die auswärtige Politik betrifft — an einer lebhaften und beweglichen öffentlichen Meinung fehlt, die geeignet wäre, auf die Entwickelung der Regierung irgend welchen Einfluß zu nehmen. Dazu fehlt die Überlieferung und vielleicht nicht minder das Temperament. Wir befinden uns in Deutschland keiner Gesellschaft gegenüber, die von älterer in politischen Freiheiten ausgestattet wäre, und in der Diskussion öffentlicher Angelegenheiten eine der normalen Formen bürgerlicher Tätigkeit erledigte.“

So urteilt, schreibt die „Neue Gesellschaft“, der Berichterstatter eines reaktionären Pariser Blattes über die öffentlichen Zustände Deutschlands! Und dieses Urteil hat er gewonnen in einem deutschen Staate, der sich eine Republik sei, glauben sie aus der Ausstellungrede des Oldenburger

nennt, und dessen Bürger eben darauf aus sind, in den Sarg der deutschen Freiheit einen neuen Nagel zu schlagen? Hat Herr Robert de Caix etwa Unrecht? Die ganze bürgerliche Presse Deutschlands besteht ihre Meinung über die auswärtige Politik aus der Wilhelmstraße; selbst die alldeutsche Hauswurzel erscheint an solchen Zuständen gemessen, als ein respektabler Verluß, eigene Gedanken zu haben. Das Bürgertum überläßt die Führung des auswärtigen Staatsgeschäfts ohne Murren, ohne Bedenken, ohne jeden Bereich der Kontrolle einer Regierung, von deren Fähigkeiten jeder einzelne — hört man ihn unter viele Augen — die endbar schlechteste Meinung hat. Die „Nationalität“, von der einst Karl Marx in zornigen Briefen an Ruge schrieb, ist in Deutschland heute noch eine ebenso undeutsche Ercheinung wie damals vor sechzig Jahren.

#### Mehrwertiges und Wunderwertiges.

Zu den vielen Kongressen der letzten Tage hat sich nun der „Alldeutsche Verbundstag“ gesellt, der am 16. und 17. mit Heil- und Hurras in Worms tagte. Auch er gehört zu den Abwesesten, die ihre Zugungen prinzipiell in die Sauregurken verlegen, in der berechtigten Empfindung, daß auch sonst von ihnen kein Mensch Notiz nehmen würde. Den Leuten, die den Patriotismus mit Bedacht als ihre ordentliche Amtstätigkeit betreiben, ist es freilich recht verdächtlich, wenn sich das ungemanische Edelmenschenrum so vor aller Welt hemdärmerlich spreift; denn in diesem Clownsblad, das nur für die Wohlblätter zu existieren scheint, erkennen sie mit Mißbehagen ihre eigenen verzerrten Jüge wieder, sie erkennen mit Entsetzen, was aus dem Patriotismus wird, wenn die Menschen wirklich so dumme sind, ihm ernst zu nehmen.

Aber die Komit dieser aldeutschen Treibens ist selten liebenswürdiger und viel öfter höchst widerwärtiger Art. Denn wer ernstlich „national“ denkt, in dem Sinne, daß er die eigene Nation in den vordersten Reihen der Zivilisation, des Wohlstandes, der Bildung und Gehitung sehen möchte, hat keine Zeit sich darüber zu beschäftigen, wie Wasserkopf und Schiebeln eine Resolution beschließen, daß die scheinbare Begeisterung, edelste und höchswertigste Rasse der Welt repräsentieren. Er wird vielmehr mit tieferem Abscheu wahrnehmen, wie sich das Idol des bürgerlichen Nationalismus in minderwertigen Abköpfen zum häßlichen Bildnis des Chauvinismus umsetzt, der, indem er die Nation das Recht zuspricht, auf alle andern Nationen hochmächtig herabzusehen, die Nation in Wohlheit vor aller Welt lächerlich macht und erniedrigt. Was würde das Ausland von der deutschen Bildung halten, wenn alle die Sprache des Grafen Reventlow führen, was von der deutschen Willenshaft, wenn sie allgemein im Sile Haffes betrieben würde.

Solange Herr Hesse im Reichstag saß, in den er nach seiner eigenen Erklärung „wegen der traurigen Verhältnisse seines engeren Vaterlandes Sachsen“ kaum jemals wiederkehrte, und sich in dieser Mission gegenwärtig in Deutschland aufhält, schreibt an sein Blatt aus Hamburg:

„Die absolute Ruhe in Hindernis auf die marokkanische

Frage kennzeichnet auf Deutlichkeit den Stand der öffentlichen Meinung in Deutschland. Fragt man uns, was wir

dort überliefern, so wären wir stark verlust auf Antworten,

das die ungeheure Mehrheit darüber überhaupt nichts denkt.

Man bemerkte hier bald mit Übereilung, daß es in diesem

Lande fast vollkommen — schon gar was die auswärtige

Politik betrifft — an einer lebhaften und beweglichen öffentlichen Meinung fehlt, die geeignet wäre, auf die Entwickelung

der Regierung irgend welchen Einfluß zu nehmen. Dazu

fehlt die Überlieferung und vielleicht nicht minder das

Temperament. Wir befinden uns in Deutschland keiner

Gesellschaft gegenüber, die von älterer in politischen

Freiheiten ausgestattet wäre, und in der Diskussion öffentlicher Angelegenheiten eine der normalen Formen bürgerlicher Tätigkeit erledigte.“

So urteilt, schreibt die „Neue Gesellschaft“, der Berichterstatter eines reaktionären Pariser Blattes über die öffentlichen Zustände Deutschlands! Und dieses Urteil hat er gewonnen in einem deutschen Staate, der sich eine Republik sei, glauben sie aus der Ausstellungrede des Oldenburger



Inhalts der Kolonialgesellschaft in Essen vorgelegen habe, aber, wie es heißt, aus Munsch von höchster Stelle wieder zurückgezogen worden sei. Nun gab es keine Sess, sondern kräftige Pfeife. Diese alberne Anpfiffung der „höchsten Stelle“ unter Führung eines Generalleutnants z. D. ist sicher ein politisches Karoquum. Aber schon ist der Motorverein an der Leine, die Kolonialgesellschaft hat ihren Hibernen Maulord . . . Warte nur, bald rühest du auch!

Angenehmt wurde außerdem auch der hässliche konfervativer Abgeordneter Grumbi, der im Landtag den Wunsch geduldet hatte, daß in den Schulen die hessische Sprache gelehrt werden solle. Der Redner, der diesen schrecklichen Will melde, ein Herr Boden aus Dresden, entzückte sich auch über die Wohlhaber, die Kinder seines lächerlichen Edelvolkes mit Polen und Tschechen schlüsseln. Er sagte überdrüssig:

„Weiter kommt es vor, daß deutsche Mäddchen so minderwertige Kerle betrügen und anderstes deutsche junge Leute sich mit solcher Bagage verbinden.“

Ein entlassiger Edelmensch, der Major v. Stössel, schwarrte eine Rede gegen die Gleichberechtigung der Eingeborenen in den Kolonien. Er sagte:

„Wollen wir in der Humanitätsidee so weit gehen, wie es von schwächer Seele gewünscht wird? Ich sage Nein. Diese minderwertigen Menschen brauchen keinen Einfluß auf die Bewaltung des Landes ihres Vaterlandes! Sie haben. Die Färbigen sind und müssen bleiben: Bürger zweiter Klasse.“

Wahnsinn, wenn man deutsche Art und deutsches Gemüt, deutsche Geistes- und Herzgebildung, deutsche Kultur und Humanität bewundern will, muß man auf den all-deutschen Verbundtag gehen, alßwo das Wohlverdiente mehrwertiger germanischer Edelkraft auspausiert wird. Doch wir brechen ab. Wir könnten sonst in den Verdacht geraten, dieser Gesellschaft eine Bedeutung beizumessen, die sie nicht besitzt. Man braucht das deutsche Volk in seiner Masse noch nicht für das „edelste Volk der Welt“ anzusehen, um es für zu edel, zu klug und zivilisiert zu halten zu solcher aldeutscher Hanauwursterei.

#### Denthisches Reich.

Berlin, 20. Juni. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Reiter Johann Wolter ist beim Niederschlag eines Ochsenpanzers zwischen Platzeben und Tamboberg gefallen. Reiter Konrad Arnold und Reiter Albert Altmann entfernen sich am 13. Juni ohne Wissen des Führers der Kolonne und wurden am 14. Juni zwischen Omiate und Okwarumende ermordet aufgefunden.

— Gestern trat die Herrrenhauskommission zur Beratung der Bergrechnungs-Novelle zusammen. Sie soll ihren Widerstand gegen diese Novelle jetzt endgültig aufgegeben haben, nicht aus Freimutheit für die Bergarbeiter, sondern aus Angst, daß im Falle der Ablehnung dem Reichstag ein Berggesetzentwurf zugesehen könnte. In der Spezialdiskussion wurden die Ziffern 1 bis 4 der Vorlage (§ 80 b bis 80 d, Absatz 2), der das Verbot des Wagenmühlens und die Bestimmungen über die Maximahöhe der Straßen wegen ungemeldeter oder vorschreitender Beladung der Fördergesäß enthält, nach dem Beschuß des Abgeordnetenhauses angenommen.

— Nachdem durch den Kolonialrat die Heranbildung von besonderen Kolonialbeamten die Genehmigung der gefeierbenden Römerhaften gefunden hat, beabsichtigt nunmehr die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes etwa zehn Anwärter zur Ausbildung anzunehmen.

Zum Zehnmillionenfond für nördelnde Sektenträger schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: „Die ganze Idee der Ansammlung eines großen Stipendienfonds für unbediente Offiziere ist so unpraktisch wie nur irgend möglich und widerspricht auch den besten alten Traditionen des Offizierkorps. Wir erachten geradezu eine Beleidigung darin, den Offizierkorps zuzumuten, daß es durch die großen Banken alimentiert werden soll. Man scheint sich an gewissen Stellen über die Tragweite des Vorschlags nicht klar geworden zu sein, was es heißt, die Offiziere zu Römergängern der Banken zu degradieren! Mit der preußischen Staat wüßtlich so arm, daß er die zehn Millionen, wenn nötig, nicht aus eigener Tasche aufbringen kann? Wie gelingt, ein betrübendes Zeichen der Zeit! — Alle zehn Millionen sollen sie haben, aber die Steuerzahler sollen sie bezahlen. Wir meinen, daß eine gewissenhafte Volksvertretung, solange die Reichsregierung den Junktens dadurch den Beutel füllt, daß sie alle Lebensmittel des arbeitenden Volkes künstlich verteuert, für die ganze Gesellschaft vom Fährlich bis zum Feldmarschall auch keinen roten Heller bewilligen dürfte.“

Wissenschaft im Dienste des Fleischwuchses. In einem Artikel der Zeitchrift „Deutschland“ wird bittere Klage gefüllt über die Verfälschung, die sich die Wissenschaft an den Universitäten gesellen lassen muß. Ein „hervorragender deutscher Universitätsprofessor“ weiß folgendes erstaunliche Hädschen zu erzählen: „Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Publikationen des Reichsgesundheitsamtes stets vor der Begutachtung ihres juristischen Präsidenten unterliegen und nicht herausgelassen werden, wenn sie irgend etwas politisch oder sonstwie Unbequemes enthalten. Wer die Frage des Vorläufiges zu Nahrungsmitteln verfolgt hat, dem kann es nicht zweifelhaft sein, daß hier nicht nach reinem wissenschaftlichen Urteil gehandelt wurde, sondern lediglich nach politischen Grundröhren. Auch viele hygienische Maßnahmen geschehen aus denselben Rücksichten.“ Damit wird behauptet, daß das Reichsgesundheitsamt nicht medizinische Kenntnis verbreitet, sondern politische Tendenziengutachten läßt. Das ist ein Vorwurf, wie er schwerer gar nicht gedacht werden kann und der sicher bei der nächsten Gelegenheit zur parlamentarischen Klärstellung gebracht werden muß.

Aus einem Kulturlande! Nachstehende Notiz geht ohne Kommentar durch die bayrisch-thüringische Presse:

Nordhalben. Keine Furcht vor Verhaftung und keine Scheu vor der Pest hat man hierzulande. Es ist hier nicht

möglich, frisches Tierfleisch gewöhnlichen Leuten zu verborgen. In vergangener Woche wurde das Fleisch einer netzgeschlagenen Rind auf zürcherische Anordnung hin vergraben. Heute Nacht hatten einige Bewohner das Fleisch unentwegt aus der Erde geholt und ließen es sich zu Hause gut schmecken. (D) Doch die Gendarmerie nahm Untersuchungen vor und verdarb so den bestrenden den Appell.

Also keine Furcht vor Verhaftung, keine Furcht vor Pest haben diese Leute gehabt. Wenn die Sache nicht so heiter wäre, so könnte man darüber lachen! Daß die Not, die bittere Not, die Bewohner eines französischen Waldortes in solch „futurinischen Genüssen“ führt, das begreift die Soldnachte der bürgerlichen Preise leider nicht. Infolge der Hungerpolitik der vorangestehenden Schutz- und Überwälzer wird dem armen Mann, in diesem Falle den bürgerlichen Schieferbrüder oder Holzarbeiter, es unmöglich gemacht, sich gesundes, frisches Fleisch zu kaufen; Wildkrebs wird hart bestraft, und somit grüßt man Aus und verzehrt es, ohne Etik zu empfinden. Und solche Staaten kann sich Kulturländer und den bürgerlichen Kaufleuten traut die Schamdroge angesichts solcher unverbildiger Zustände nicht ins Gesicht!

„Wilhelm Hurra, Cecilia!“ Ein Berliner Schriftsteller, Fleisch und Bratenwucherblatt, die „Neuesten Nachrichten“, meldet triumphierend: „Ein Kronprinzenfest mit dem Grafen Wilhelm Hurra, Cecilia!“ Ist von dem Gerichtssekretär Alfred Müller in Mittenwalde gedichtet worden. Der Verfasser des Gedichtes überlädt es dem Kronprinzen, der ihm dafür durch seinen Hofmarschall in einem besonderen Schreiben seinen Dank aussprachlich ließ. Das Kronprinzenfest wird auf einem am Sonntag stattfindenden Kriegervereinsfest in Mittenwalde zum ersten Mal öffentlich gefeiert werden.“ — Nach welcher Melodie?

Die Macht der Finsternis zeigt sich darin, mit welcher Festigkeit das Zentrum in seinen eigentlich katholischen Kreisen festigt. Am Sonnabend war in Raubdeuren im bayerischen Schwaben Reichstagswahl. Seit 1874 hat das Zentrum diesen Wahlkreis und er sieht ihm auch nicht zu nehmen zu sein. Im Jahre 1871 gab's noch 7594 Liberale und 6976 Ultramontane. 1874 aber wurde infolge des Kulturmampfes daraus das Verhältnis 14 283 Ultramontane und 4280 Fouthritter. Erst 1877 treten zum erstenmal 60 Sozialdemokraten auf, die sich bis 1881 auf 75 vermehrten. Die Nationalliberalen fingen 1878 wieder an, haben es aber nur 1887 auf 4851 Stimmen gebracht. 1898 waren es nur 2328, neben denen zum erstenmal 2001 Bauernbündler erschienen. Die Zahl unter Parteiengenosßen entwickelte sich von 1884 ab von 204 auf 476, 591, 826, 4144, 798 und zuletzt 1903: 846.

Das Zentrum aber hielt sich im Segen der Volksverdummung auf alter Höhe. Seine Ziffern lauten 1877 ab: 11 647, 10 456, 8250, 9664, 11 912, 10 579, 8886, 10 222, 9255.

Die Agitationen der Flottenenthusiasten unter der Schuljugend nehmen immer häßlichere Formen an. Die Schülerfabrik nach Riel und Wilhelmshaven zeigten bereits nette Zustände. Daß sich aber ein Gymnasium findet, das die Besiedelungen des Flottenvereins offiziell unterstützt, ist neu. Zum Geburtstag des Großherzogs von Sachsen-Weimar wurde bei der Schuleiter ein Gymnasium zu Eisenach ein Flottenfest vorgetragen, das von dem Professor eines Prinzen, dessen Vater ein Parteiführer der Eisenacher Nationalliberalen ist, begangen wurde. Der Junge Prinzen, Michel, hat dabei einen Studiengenosßen eingeladen, den Sang an den deutschen Michel im Druck erscheinen lassen. Wir geben nach der „Frank. Ztg.“ zwei Strophen aus diesem Poem wieder:

Michel, hab Acht!  
Bei Tag und Nacht —  
Wider Dich steht ja die Olige!  
Küllten Dich gerne in Schlummer ein,  
Einschlaf vom Frieden, und innen allein,  
Wie sich meinungsreichfügt!  
Woh woht Dich hütten vor Ihren Klau'n —  
Und Schiff's bou'n!  
Michel sei stark!  
Ihr Herz und Mart!  
Vor Dir die Lust nicht vergällen:  
Spotten die Narren im eigenen Haus  
Hämisch auch Michel den German aus —  
Viel auf die trellen Jesellen!  
Woh ihnen trüng in's Aug' schau'n —  
Und Schiff's bou'n!

Das stumpfsinnige Lied ist so albern, daß es in politischer Beziehung gar keine Antwort verdient, wundern muß man sich nur, wie ein Direktor, der ein derartiges Maßwerk vortragen ließ und damit einen geradezu sehenswerten Mangel an literarischem Geschmack und pädagogischen Fähigkeiten an den Tag legte, überhaupt Gymnasiadirektor und Professor werden konnte. Er scheint, wie so viele andere hohe Herren, seine Stellung wohl lediglich der Gewinnungslüchtigkeit zu verdanken.

#### Nordland.

Aus Warshau wird unter dem 19. Juni gemeldet: Heute morgen wurde beim Handelsamt in der Kochmühlstraße ein Oberzollmann durch Revolverstich getötet. In Lodz griffen gestern Roten eine von einer Kirche mit roten Zinnen in die Stadt eindringende Menschenmasse an. Als aus der Menge Schüsse fielen, gab das Militär mehrere Salven ab. 38 Personen wurden niedergeschossen, davon blieben zwei tot liegen, fünf wurden sterbend weggebracht, und neun sind schwer verletzt. Heute fanden zwischen der Zettentzirlernden Menge und dem Militär in der Vorstadt Baluty neue Zusammenstöße statt. In Olkofsz bei Kalisch wurden infolge von Streitexzessen die Fabriken geschlossen.

#### Süd-Afrika.

Die afrikanischen Kulis scheinen der Polizei von Transvaal doch viel zu schwierig zu machen. Nachdem vor kurzem erstmals ein Niederherr der weißen Arbeiter durch die Kulis zu verjagt worden war, wird jetzt von Johannesburg aus der Mine „Rote Deep“ ein neuer Zumlu gemitteilt. Dieser soll durch einen Streit zwischen zwei Kulis entstanden sein. Der Manager des Compounds wurde angegriffen und die

Polizei war nicht imstande, Ruhe zu stiften. Am nächsten Morgen weigerten sich die Kulis, an die Arbeit zu gehen. Es wird behauptet, daß die Umruhen der zwischen den Arbeitern und den chinesischen Kulis bestehenden Missstimmung zusätzliche Ursachen sind. Die Kulis sollen erklärt haben, daß sie die Arbeit wieder aufnehmen würden, wenn man diese Polizisten entläßte. Einer der Polizisten wurde überfallen und schwer verletzt. — Das Unternehmen hat sich eben in den chinesischen Kulis schwer geläuft. Die chinesischen Arbeiter sind zwar arme Teufel, aber keine Dummköpfe, die sich gewisslos ausbauen lassen. Das zeigt auch die sogenannte gelbe Gefahr in einem ganz anderen Licht.

Alte politische Nachrichten. Das Dekret über die Erneuerung Nouvelles zum französischen Minister des Auswärtigen und Marions zum Finanzminister ist am Sonntag veröffentlicht worden. Bei der im Herbst stattfindenden besseren Landtagswahl werden 25 Abgeordnete aus dem Raum Paris ausgewählt. Darunter sind acht Nationalliberalen, acht Bonapartisten, fünf Zentrumsmänner, zwei Sozialdemokraten und ein Freiheitlicher. — Der Infanterie- und Artillerieoffizier, Baron von Cœurs, wurde in der Vergangenheit von der Versammlung der Flotte mit 205 gegen 80 Stimmen abgelehnt. — In den Unruhen im Raum Paris beschloß ein Telegramm des „St. Etat, Ja.“ aus Tilsit: Die nach Rostock ausgeschickten Amerikaner verdeckten sich drei Tage lang gegen Aufende von Kunden und Taxifahren. Die russischen Soldaten griffen sodann die Polizei an, tööteten 150 dieselben und machten 80 in Gefangen.

#### Der russisch-japanische Krieg.

Zur Frage des Waffenstillstandes äußert sich die „Times“ in einem Bericht aus Petersburg dahin, daß obhuhn Präsident Roosevelt angeblich den Waffenstillstand arbeite, nicht an einen Stillstand oder eine Einleitung der Friedensgespräche zu denken sei, bis die Konferenz wirklich versammelt sei. Auch der Berichterstatter der „Morning Post“ in Washington bestätigt letzteres und erklärt, daß dies mit der gebildigen Begründung den „Personen, die Klärung auf Auflösung hätten“, sehr offen mitgeteilt worden sei. Die militärischen Berater des Mikado glaubten, Kiewitsch sei so gut wie eingeschlossen und könne nicht wie Europa auf einem Rückzugsweg entkommen. Darin läge aber ein so gewaltiger Vorfall, daß man ihn nicht opfern könne, ohne Sicherheit darzu zu haben, daß Rußland die Bedingungen Japans annähme. Sonst, sagt dieser Gewächsman hinz, obhuhn diese Bedingungen nicht ähnlich bekannt seien, lägen doch Anhaltspunkte für Japans Absichten vor. Einmal lege Japan wenig Wert auf Vladivostok, und dann habe es nicht die Absicht, Rußland aus der Südsee zu verdrängen, was dem Präsidenten Roosevelt, der auf letzterer Punkt immer gewiß gelegt habe, sehr befriedigen müsse.

#### Gewerkschaftliches.

Die Bauarbeiter in den Unterwerkerorten (namlich Bremervörde) bleiben von der angeblichen Auspestrung verschont, da eine Einigung erzielt wurde.

Die Bergarbeiter der Grube „Höhtensleben“ bei Magdeburg sind wegen Lohnforderung und Mäherregelung zweier Bergleute laut „Volksstimme“ in den Streik getreten.

#### Lokales.

Tom, 20. Juni.

Ein Wink für sparsame Haushäuser. Uns wird geschrieben: Bei dem fortgleichenden Steigen der Lebensmittelpreise wird es einer praktischen Haushalt gewiß jederzeit willkommen sein, wenn man ihr Mittel und Wege zeigt, wie sie, ohne sich Einschränkungen anzuerlegen, einer etwa notwendig gewordenen Mehrbelastung des Haushaltkontos vorbehält. Unter den vielen notwendigen Lebensmitteln nimmt nach Brot und Fleisch wohl die Milch einen der ersten Plätze ein, und momentlich jetzt zur Sommerszeit wird sie zur Bereitung von Mittagsmahlzeiten sehr viel verwendet. Man kennt die Milch gemäß ihrer Verarbeitung unter verschiedenen Namen. So unterschieden man z. B. Vollmilch, Buttermilch und Magermilch. Die erste wird im Haushalt am meisten gebraucht, dann kommt die Buttermilch und zuletzt die Magermilch. Daher die Magermilch so wenig Beachtung findet, hat wohl der wenig versprechende Name Schul, denn in Wirklichkeit hat die Magermilch einen nennenswerten Nutzwert, dies geht zur genüge aus folgender dem Werke des Dr. Koch entnommenen Tabelle hervor. Danach erhält man, wenn man für 1 Mark von dem nachbenannten Nahrungsmittein lauft:

bei sehr fettem Schafsfleisch	1021,1	Nährwertinhalt
bei Kalbfleisch	729,4	"
bei Hühnchen	501,2	"
bei Schwein	1139,1	"
bei Schinken	777,4	"
bei Hühnereier	586,1	"
bei Böllmilch	2246,7	"
bei Butter	1119,5	"
bei Margarine	1987,3	"
bei Zitronen-Magermilch	3074,3	"

Diese Zahlen reden eine deutlichere Sprache, als lange menschlichen Erinnerungen über den Wert der Magermilch als ernährungswertiges Ernährungsmittel. Man sollte daher der Magermilch nicht so abweisend gegenüberstehen. Nur für Säuglinge ist sie nicht empfehlenswert, weil durch die starke Zettentzierung die günstige Zulammensetzung der die Vollmilch bildenden Stoffe verhindert wird und zwar darum, daß die Magermilch für die alleinige Ernährung der Kinder, insbesondere der Säuglinge, ungeeignet erscheint. Im übrigen aber ist sie für alle ökonom. und Ernährungszwecke zu verwenden und bewährt sich genau, wie Vollmilch. Selbst der etwas dünne und körnige Geschmack, sowie die bläuliche Farbe lassen sich durch etwas Zulaz gelöschter Milch begrenzen. Indes wieder formigere. Bedenkt man nun den großen Preisunterschied zwischen Voll- und Magermilch, erktere 12 bis 14 Pf. und lehre 5 Pf. per Liter, so bedarf es wohl keines besonderen Hinweises, damit der Magermilch

die entsprechende Beachtung geschenkt wird. Selbstverständlich ist es sehr zu bedauern, wenn Familien sich derartige Einschränkungen aufzlegen müssen, daß sie genötigt werden, zur billigeren Magermilch statt zur Vollmilch zu greifen.

Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis verliefte ein Inhaftierter, welcher aus einer zivilen Strafanstalt ausgetragen und hier wieder festgenommen worden war, wieder auszubrechen, indem er mit der zur Säge gehärteten Feder seines Brustbandes das Eisenstück durchsetzen wollte, was ihm auch schon teilweise gelungen war, als das Gerücht den Anwältschreiber auf das Vorhaben des Inhaftierten aufmerksam machte.

Ein Schwabenpaar hat sich im Saale der „Arche“, oben an der Deede, auf dem Klettertau, sein Nest gebaut. Es ist positiver anzuhören, die gesiederten Sänger ab und zu fliegen zu sehen; denn ansonsten gefällt ihnen das traute Nest.

Wilhelmshaven, 20. Juni.

**Morinenachrichten.** Der kleine Kreuzer „Spedet“ ist am 15. Juni in Mosambique eingetroffen und geht am 19. Juni von dort nach Durban in See. Der Kapitän-leutnant Toussaint hat am 16. Juni in Shanghai das Kommando des Flugkanonenbootes „Vaterland“ übernommen. Der heimkehrende Transport der abgelaufenen Besatzung des kleinen Kreuzers „Condor“ ist mit dem Reichspostdampfer „Senditz“ am 16. Juni in Southampton eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Antwerpen fortgesetzt.

Bon der Werft. Eine neuerrichtete Wärmedeinstalt auf der Bauwerk, die neben der Dampfumpe errichtet ist, wird heute eröffnet. Die Bedeitung ist für die Zeit vom 20. April bis 30. September von 5½ bis 7 Uhr nachmittags und vom 1. Oktober bis 19. April von 6 bis 8 Uhr nachmittags festgelegt worden. Am Sonn- und Feiertagen ist die Mittags geschlossen. Mannenbäder sollten nichts. Eine Wanne darf nicht länger als 20 Minuten in Benutzung genommen werden.

Eine famose Begründung. In Nr. 115 d. Bl. wurde in einem Eingang die Anregung gegeben, die Werftverwaltung möge den Werftarbeitern einen unentgeltlichen Besuch der Oldenburger Ausstellung ermöglichen. Dieser billige Wunsch war kurz und treffend begründet und es wurde auch dargelegt, daß hierbei nichts außergewöhnliches und unmögliches verlangt würde. Das letztere hat jetzt eine Bestätigung von der höchsten Stelle der Werftverwaltung aus gefunden. Aber — der gute Wille ist nicht vorhanden. Das Eingesandte hat nämlich den höchsten Unwillen hervorgerufen, weil es im „Norddeutschen Volksblatt“ gestanden hat, und wie unartige Kinder, die ihren Eltern Vergnügen erregt haben, durch Vorenthalten einiger Schätzleiter, oder die Kompanie Soldaten, unter denen ein „räuberisches Schaf“ die Kompaniemutter in Garnisch gebracht hat, durch Nachexerzierer der ganzen Kompanie in Strafe genommen werden, so sollen jetzt die 7000 Arbeiter dafür büßen, daß die Anregung im „Norddeutschen Volksblatt“ gestanden hat. Es ist allerdings sehr bedauerlich, daß es erst dieser Anregung bedurft und daß man nicht schon längst dem „Nord.“ Volksblatt“ zugetragen ist.

Wir können nicht annehmen, daß der Herr Oberwerftdirektor einen so unpraktischen Standpunkt eingenommen und Anregungen und Notizen, die im „Nord.“ Volksblatt“ gegeben werden, die Bedeutung verleiht. Es würde dieser Standpunkt ungeahnte Konsequenzen haben. Wir möchten nicht die Probe aufs Exempel machen und vielleicht der Werftverwaltung das Gegenteil von Vermutst vorwerfen. Sie würde dem Volksblatt bald in Form einer Anzeige die Bedeutung zuteil werden lassen.

Sollte der Herr Oberwerftdirektor die Bemerkung gebracht haben, daß die Anregung deshalb nicht beachtet wird, weil sie im Volksblatt gestanden hat, so können wir nur raten, dahin zu wirken, daß die Anregungen im Volksblatt unmöglich werden, d. h. daß man diese von oben herab giebt. Wir glauben, daß, nachdem die Werftverwaltung ihr Herz in der vorliegenden Sache so sichtbar hat, kaum ein Werftarbeiter über den „Verlust“ sich grämen wird.

Konstatieren möchten wir schließlich noch, daß die Oberwerftdirektion oft recht lange auf ihre den Arbeitern günstige Maßnahmen hat warten lassen, selbst wenn diese nicht im „Nord.“ Volksbl.“ angeregt wurden (z. B. die Durchführung des § 616 des B. G.); andererseits wurden oft Anregungen im „Nord.“ Volksbl.“ beachtet, wofür die Arbeiter der Oberwerftdirektion dankbar gewesen sein werden. Für die lehre Maßnahme werden sie kaum mehr als ein Lächeln übrig haben.

## Aus dem Lande.

Jever, 21. Juni.

Eine Messerstecherei ist in der Nacht vom 18. auf den 19. Juni infolge einer Reiberei auf der Tanzmusik passiert, indem während des Streites der Arbeiter R. Lüsen durch die Pinte gestochen worden ist. Der Täter soll ein Schloss aus Bant sein.

Oldenburg, 20. Juni.

Der Volksverein Oldenburg hält am Mittwoch den 21. Juni seine ordentliche Monats-Versammlung bei Grenzer. Die Tagesordnung betrifft „die Stellungnahme zur Reichstagskandidatur für den ersten oldenburger Wahlkreis und Einberufung einer Wahlkreis-Konferenz“. Jedes Mitglied sollte erscheinen!

Ein oldenburgischer Gemeindevertretertag. Dem „G.A.“ wird berichtet: Die Gemeindevertreter und Beigeordneten, ferner aus den Städten die Mitglieder der Magistrature, sowie die Vorständen und die Stellvertreter der Vorständen der Städte treten auf Einladung eines Ausschusses, denen der Oberbürgermeister und der Stadtbrandinspektor der Stadt Oldenburg und die acht Gemeindevertreter im Beisein des Amts Oldenburg angehören, am 3. Juli in der Stadt Oldenburg zusammen. Nach einer sachlichen Verhandlung im Ralting über Fragen aus dem Gebiet des Kommunalrechts findet ein gemeinschaftlicher Besuch der Ausstellung und ein gemeinschaftliches Mittagessen auf dem Ausstellungsgelände statt.

Einen Selbstmordversuch möchte ein hiesiger Schneiderlehrling. Er suchte sich in der Nähe der Palaisbrücke zu entzünden, wurde aber aus dem Wasser gezogen.

Das Jenerwerk der Ausstellung am Montag abend hatte ein unglaubliches Publikum zur Ausstellung und den benachbarten Weien herbeigeflossen, um sich das großartige Schaupielen anzusehen.

Warfleth, 19. Juni.

Vom Blitzen getroffen wurde Sonnabend nachmittag auf der Arbeitsstelle der 27jährigen Zimmerer Möller. Er erhielt eine Lähmung des Rückens und der Arme und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Lemwerder, 19. Juni.

Der Streit bei der Firma Neugebauer hier ist nach dreieinhalbjähriger Dauer beendet. Die Ausständen beklagt in einer Versammlung am Sonnabend in Begegnung, die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem die Firma eine Regelung der Lohnverhältnisse zugesagt hat.

Hörburg, 20. Juni.

Ein entsetzlicher Mord und Mordversuch ist Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr im benachbarten Orte Groß-Moor verübt worden. Dasselbe ereignete der etwa 19jährige Wolf Vergelet aus Hörburg, der seine Großeltern in Groß-Moor besuchte, wollte, aber bei diesen keinen Einzug halten, im Hause des Großvaters Dietrich Seedorf, Haus 18, die Frau des Arbeiters Wilhelm Heitmann. Werner verlehrte er die Arbeitersfrau Kaiser lebensgefährlich und den Großvater Seedorf schwer. Er flüchtete nach Hamburg, wo er in der Wohnung seiner Frau verhaftet wurde.

Keine Mitteilungen aus dem Lande. Ein sieben Monate altes Kind des Polizisten Ennen in Jetzel wurde Sonntag morgen tot im Bettchen gefunden. Das Kind war in der Nacht vom Schlag getroffen und verstorben. — Anfolge einer leichteren Wette blieb der Arbeiter Spangler in Augustebn sein Leben ein. Als er den Kanal durchschwimmen wollte, wurde er vom Schlag getroffen und ertrank. — Im Zwischenhafen See fanderte ein Segelboot. Ein junger Mann ertrank, zwei Damen und zwei Herren konnten gerettet werden. — Die Ehebung der

Landgemeinde Cuxhaven zur Stadt wurde mit 20 gegen 8 Stimmen beschlossen. — Auf der Weide bei Lemwerder wurde eine wertvolle Müllkuh vom Blitzen erschlagen.

## Aus den Vereinen.

Bezirkskalender.

Verband der Lagerhalter. Mittwoch den 21. Juni, abends 9 Uhr: Versammlung in der Germaniahalde. Oldenburg.

Volksverein. Mittwoch den 21. Juni, abends 8½ Uhr: Versammlung bei Grenzer.

## Aus aller Welt.

Wollt man Orden erhalten. Der Wiener Hofritter Adelmann, welcher die Kronprinzessin fristet hat und der eigens zu diesem Zweck nach Berlin gereisen worden war, hat vom Kaiser den Kronenorden, vom Großherzog einen medienburgischen Orden, von der Kronprinzessin eine goldene Bünnadel, vom Kronprinzen dazu passende Manschettenknöpfe, von der Kaiserin eine zweite Bünnadel und von der Großherzogin ein zweites Paar Manschettenknöpfe. — Das dürfte genügen!

Der Finanz- und Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, hat vom Kaiser den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse erhalten.

Der Mörder Blit Carrs ermittelt. Wie aus Paris gemeldet wird, wurde als Mörder der englischen Erzherbin Blit Carrs, die vor einigen Tagen auf freiem Felde bei Puteaux beschäftigte 27jährige Schmid Gallhard verhaftet. Der Tat geständig, erklärte Gallhard weinend: „Die Brannweintriebe hat mich zum Scheusal gemacht.“

Alte Tageschronik. Die Leiche des Urfassorlers Wissmann wurde nach 8½ Uhr überführt. — Aus unbekannten Gründen erhob sich in Berlin auf dem Platz vor dem Friedhofstrakte des Medizinalrat Dr. Tempel aus Polen. — In Wien erhob sich der Oberst Victor von Reis aus Graz. Er stand vor seiner Ernennung zum Generalmajor. — In Starzin, Kreis Schlesien, hat der Blit einige Arbeitersöhne eingeholt. Vier Personen wurden unter den Trümmern der einstürzenden Mauern begraben. Eine Person ist tödlich verletzt.

## Neueste Nachrichten.

Breslau, 20. Juni (W. T.-B.) Der Koffeler Brauner, der Angestellter der Filiale der hiesigen Motoren-Fabrik ist und zwei Kassetten mit 15.000 M. Inhalt gestohlen hatte, wurde gestern verhaftet. Man fand bei ihm nur noch wenig Geld vor.

Strasburg, 20. Juni (W. T.-B.) Vier Männer flüchteten vor einem Gewitter auf der Hochwandsburg in eine Lehmkuhle. Sie wurden verhaftet und erschossen.

Washington, 20. Juni (W. T.-B.) Die Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm, wonach Präsident Roosevelt nach Ernennung von drei russischen und drei japanischen Friedensbeauftragten den Kriegsführenden einen Waffenstillstand vorschlagen werde. Es verlautet, Japan würde diesen Vorschlag befließen, wenn ein Abkommen über den Waffenstillstand von beiden kriegsführenden Mächten unterzeichnet würde.

Washington, 20. Juni (Eigener Drahtbericht) Die japanische Gesandt-Tatjochia segte Präsident Roosevelt davon in Kenntnis, daß es dem japanischen Bevollmächtigten möglich sei, bis 1. August in Washington einzutreffen. Falls es für Russland annehmbar sei, könne hier die Konferenz zusammentreten. Der russische Botschafter fuhr im Weißen Haus vor und äußerte, die Verhandlungen nähmen einen ungestörten Verlauf.

## Briefkasten.

Berichtigung. In dem Bericht unter Delmenhorst in letzter Nummer unter „Notizen“ muß es selbstredend anstatt Polytopusgilde Polytopus gilde.

Berantwortlicher Redakteur: C. Mehe in Basel. Verlag von Pauli Hug & Co. in Bant.

## Ev.-luth. Kirchengemeinde Bant.

Die Arbeiten zum Anbau an der Pfarrkirche sollen vergeben werden. Pläne und Kostenanschläge liegen in der Pfarrkirche aus. Offerten sind bis Mittwoch den 28. Juni, nachm. 3 Uhr, bei dem Unterzeichner abzugeben.

### Der Kirchenrat.

H. Ibbeken, Pfarrer.

## Grosse Werkstatt

oder Lagerraum und vierräumige Wohnung zu vermieten.

A. Wagner, Bant, Hafenstr. 15.

## Zu vermieten

eine schöne dreiräumige 2. Etage Wohnung. Preis 13 M. monat.

Bordumstr. 2 (Hausausplan).

## Zu vermieten

sofort oder später eine dreir. und

eine vier. Wohnung mit Bade-

einrichtung im Hause Friederiken-

straße 59. Nähe des

W. Harms, Louisenstr. 7.

## Immobil.-Verkauf.

Danlagsmoor. Dritter und letzter Termin zum Verlauf der

## Besitzung

der Frau Witwe J. J. Onken

dasselbe ist bestimmt auf

Sonnabend den 1. Juli 1905,

nachm. 5 Uhr.

in Mehroses Wirtschaft in

Danlagsmoor.

Niebhader lade ich freundlich ein.

Theod. Wilters,

Rechnungsteller, Basel.

Zu verkaufen

mehrere große und kleine

Schweine

H. Kleen, Bant, Adolfstr. 37.

Zu verkaufen

ein Kinderwagen

mit Gummirädern billig zu verkaufen.

Friederikenstr. 66, hinterh., 2. Et. Wohn.

R. Harms, Louisenstr. 7.

Zu vermieten

sofort oder später eine dreir. und

eine vier. Wohnung mit Bade-

einrichtung im Hause Friederiken-

straße 59. Nähe des

W. Harms, Louisenstr. 7.

## Zu vermieten

zum 1. Juli oder später ein drei-

räum. Überwohnung mit Garten-

land und allem Zubehör.

Diedr. Schickamp,

Neuerufer Albrechtstr. 27.

## Zu vermieten

zum 1. Juli eine vier. Unter-

wohnung.

Mittelstr. 11.

## Zu verkaufen

ein Sportwagen und

ein Kinderwagen.

A. Bruck, Bant, Börsenstr. 50.

## Gesucht

auf sofort ein Stundennädchen

für den ganzen Tag.

2. Wulf, Friederikenstr. 5.

## Gesucht

auf sofort ein Mädchen für den

ganzen Tag.

Franz Winter, „Petesch“, Friederikenstr. 32.

## Gesucht

auf sofort ein Stundennädchen gegen hohen

Nordstr. 2.

Franz Winter, „Petesch“, Friederikenstr. 32.

## Gesucht

auf sofort eine Haushälterin.

Chimen, Neuengroden 54,

bei Küstertiel.

## Achtung!

### Marktbesitzer und

### Budenbesitzer!

Die Verpachtung der Buden-

plätze zu dem am 23., 24. und

25. Juli stattfindenden Volks-

Jugend-Schützenfest findet am

Dienstag den 27. Juni,

morgens 9 Uhr,

im Lokale des Herrn Scholz in

Heppens, Kirchstraße, statt, wozu

zämlinge Budenbesitzer und Schau-

steller freundlich eingeladen werden.

Das Sektkomitee

des Bürgervereins Heppens.

ein Mädchen v. 15 bis 17

Jahren f. leichte Arbeit.

Ernst Odem, Bant 1. Oldb.

Gesucht auf sofort zwei

ein tücht. Schuhmachergehilfe.

Trost & Wehlan,

Neu-Wih. Str. 70.

## Gesucht

auf sofort eine Haushälterin für die

Nachmittagsstunden.

Wilhelmshaven, Louisenstr. 3, 2. Et.

Wilhelmshaven, Louisenstr. 3, 2. Et.

## Wilhelmshav. Schützenverein.

Die Verpachtung der Buden-

plätze zu dem am 13., 14. und

15. August er. stattfindenden

Schützenfest findet am

Montag den 26. Juni,

vormittags 10½ Uhr,

auf dem Schützenhof in Bant

statt. Der Vorstand.

## Gesucht

ein tücht. Schuhmachergehilfe.

Trost & Wehlan,

Neu-Wih. Str. 70.

## Gesucht

auf sofort eine Haushälterin für die

Nachmittagsstunden.

Wilhelmshaven, Louisenstr. 3, 2. Et.

**Bartsch & von der Breie**  
normals B. S. Bährmann.

Unterpreis-Posten!  
**Ein Posten Damen-Waschbluse**

in vielen Stoffarten und Ausführungen in allen gänglichen Größen

Serie I à Stück nur Mk. 1.50. Serie II à Stück nur Mk. 2.75.

Achtung! Bau- und Erdarbeiter!

Neben die Baustelle der Betonfirma Baumhold & Kossel (Masernen-Neubau Heppen) ist die Sperrre verhängt worden. Die Arbeiter werden erachtet, die Arbeitsstelle zu meiden.

Die Ortsverwaltung.

Etablissement Schützenhof, Bant

Empfiehle täglich

Frische Erdbeeren mit Schlagsahne

— die Portion 40 Pf. —

Große Auswahl in frischen Backwaren.

Um gütigen Aufenthalt bitten

C. Hahn.

Etablissement Friedrichshof, Bant.

Herrn Mittwoch den 12. Juni er.:

3. Abonnements-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Kaiserl. 2. Seebataillons unter Leitung des Musikkapellmeisters Herrn Rothe.

Auf, 8 Uhr. Eintritt für Nichtabonnenten 30 Pf. Auf, 8 Uhr.

Nach dem Konzert: Sommernachts-Ball.

Die Direktion: H. Willmann.

Verlag von Kaden & Co.  
Dresden-A., Zwinglerstrasse 22.

Soeben erschienen:

Henriette Roland-Holst

Generalstreik  
u. Sozialdemokratie.

Mit einem Vorwort von Karl Kautsky.

184 Seiten 8°. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Zu haben in G. Buddenberg's Volksbuchhandlung  
Bant, Ecke Schiller- und Peterstrasse.

Gesucht  
auf sofort zwei tüchtige Hufz. u.  
Wagenschmiede.  
H. Dillers, Reite Wilh. Str. 36.

Am billigsten  
kaufen Sie Ihre Stiefel und  
Schuhe, sowie Schuhleder-  
Ausschnitt bei  
B.F. Schmidt,

Fräßerstraße 39  
als-a-vis d. Heppenjer Rathaus.

Fahrpläne

(1. Mai bis 1. Oktober 1905)  
auf Karton, zum Aufhängen  
per Stück 10 Pf.

sind zu haben in der

Exped. des „Nordd. Volksbl.“

Günstig zu verkaufen  
ein gut erhaltenes Damen Fahrrad.

Naturheil-Verein.

Sonntag den 25. Juni:

Ausflug nach Bokhorn.

Abschlag Wilhelmsh. 9.51 vorm.

Bant . . . . . 9.55 vorm.

Reicht zahlreiche Beteiligung er-

wartet

Der Vorstand.

Wir kaufen  
gutes Land- u.  
Deichhen.  
Wilhelmsh. Aktienbrauerei.

Gesucht auf sofort  
ein Rammführer

Meldungen Moonstrasse 44

Wilhelmshaven.

Gesucht auf sofort  
drei Bauarbeiter.

Heim. Blome, Maurermeister,  
Thelenstrasse 15.

Zentral-Kranken- und Sterbe-  
Unterstützungskasse  
der deutschen Schiffsbauer.

(G. H. Nr. 22)  
Sonnabend den 24. Juni,  
abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Herrn Widig.

Ecke Mittel- und Wilhelmsh. Straße.

— Tagesordnung: —

1. Abrechnungs-Bericht.
2. Wahl der Ortsverwaltung.
3. Delegiertenwahl zur General-Verammlung.
4. Anträge an dieselbe.
5. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Zu verkaufen junge Kauf-  
huren (belgische  
Riesen); fermer empfiehlt meinen  
Riesen-Rammler zum Decken.  
Moulin, Bordumstr. 6.

Dankdagung.

Für die uns in so reicher Weise  
erwiesene Teilnahme anlässlich der  
Beerdigung unserer teureren Ent-  
schlafenen, insbesondere aber denen,  
die uns in der langen Zeit ihrer  
Krankheit so treu und hilfreich zur  
Seite standen, unseres innigsten Dank.  
Schortens, 19. Juni 1905.

Heinrich Landherr nebst Kindern.

Dankdagung.

Allen denen, die uns während der  
Krankheit unseres Kindes so hilfreich  
zur Seite gestanden, sowie denen,  
die uns bei der Beerdigung unserer  
teureren Entschlafenen ihre Teilnahme  
erwiesen, sowie für die Krankenbegleiter  
logen wir auf diesem Wege unseres  
innigsten Dank.

J. Franz und Familie

Achtung! Werstarbeiter!

Sonnabend den 24. Juni, abends 8½ Uhr:

Oefftl. Werstarbeiter-Versammlung

\* \* in Sadewassers „Tivoli“ zu Tonndeich. \* \*

Tagesordnung: Die Entwicklung des deutschen Schiffbaues und die Stellung der Unternehmer und Arbeiter in demselben; unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsverhältnisse auf den Reichswerften. Referent: Arbeiterchef R. Wissel aus Lübeck.

Nach dem Vortrage: Freie Diskussion. Pflicht eines jeden Werstarbeiters ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer.

Am 27. d. Mts.:

Letzter Tag des Ausverkaufs

Verkaufe bis dahin sämtliche

Papier-, Schreib- und Galanteriewaren

zu halben Preisen.

Restbestände meines Lagers gebe an Händler u. Haufer zu  
zu jedem annehmbaren Preise ab. — In Schmuckstücken  
ist noch große Auswahl vorhanden.

**W. Brunstermann**

\* 44 Marktstraße 44. \*

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage  
„Die Neue Welt“.

Hörnsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 21. Juni 1905.

Nr. 142.

## Zweites Blatt.

### Partei und Gewerkschaft in Amerika.

Der Arbeiter-Zeitung in St. Louis entnehmen wir folgenden die amerikanische sozialistische Partei in ihrem Verhältnis zu den Gewerkschaften charakterisierenden Artikel:

„Am 27. Juni soll in Chicago eine neue Gewerkschaftsbewegung von Stapel gelassen werden. Eine sogenannte Industrie-Gewerkschaftsbewegung soll in der dortigen Brants Halle das Licht der Welt erbliden.“

Drei Jahre lang schon machen sich die Geburtswehen bewegen und die Geburt dürfte nicht so leicht vor sich gehen. Aber selbst wenn das Menschen der treifenden Berge wirklich lebendig zur Welt kommen, so ist immer noch die Frage offen: Wie und wie lange wird das Schmerzenskindlein leben?

Auch wir haben uns schon gewünscht, die große Millionen-Mitglieder zählende Gewerkschaftsbewegung möge über Nacht sozialistisch werden. Doch das Wünschen half uns nicht. Jeden Schritt dem sozialistischen Richte zu mühnen wir durch schwere Ausklärungsarbeiten machen.

Es ist eine Schwäche der amerikanischen sozialistischen Bewegung, daß die große Masse der Mitglieder sich noch zu leicht durch radikalsteckende Phrasen und Scheinargumente fangen läßt — wenn auch nur vorsübergehend. Um einen neuen „Schem“ vom Stapel zu lassen, sind folgende Bedingungen zu erfüllen:

Erstens: man keile sich in das reine Männchen der „Prinzipienfestigkeit“ und „Prinzipienreinheit“, in anderen Worten, man paradiert als feucht, engelteine politische Jungfer.

Zweitens: man schmäst wie ein Röhrspatz auf die „korrupten Arbeitgeber“ in der Gewerkschaftsbewegung und droht, dieselben bei lebendigem Leibe im Feuer der stützlichen Entzündung zu vernichten.

Drittens: man plant eine neue Bewegung, nach Maß gemacht, wie der Schneider die Hose, und schlägt dann die Werbetrommel.

So ging es mit der „Sozialist Trades & Labor Alliance“.

So ging es mit der vor drei Jahren vom Stapel gelassenen „American Labor Union“.

So geht es mit der jüngsten „Industrial Union“-Bewegung, die am 27. Juni geboren werden soll.

Man räuspt sich gerne selbst und täuscht Andere. Prof. Dr. Leon, Vogt und Genossen gründeten in 1895 ihre „sozialistischen Unions“. Das war ein Jubiläum! Und alle, die auf einen Heiland hofften, welcher ihnen den

Sozialismus auf den Präsentierteller offerieren würden, lächeln Neid.

Die Leon hatte ja das Patent erfunden, wodurch der „dummeste Massen von Unionleuten“ der Sozialismus über Nacht eingeführt werden konnte. Doch der Geist, der die „S. T. & L. U.“ schuf, zerstörte die sozialistische Parteibewegung; aus den Ruinen derselben ist eine neue, lebensfähige Sozialistische Partei entstanden.

Die „S. T. & L. U.“ aber starb einen natürlichen Tod. Nur der Geburtsheiler und Leibgenossen derselben blieb übrig.

Vor drei Jahren ließ man in Denver, Colorado, einen zweiten sozialistischen Gewerkschaftsverband vom Stapel unter dem Namen „American Labor Union“. Nach dreijähriger Tätigkeit hatte man nicht andres aufzuweisen als eine hämmerliche Bankrotterklärung. Räumt man die Western Federation of Miners ein, so bleibt kaum eins einer Organisation übrig, als etwa 8000 Dollars Schulden.

Jetzt fröhlt man gar nicht mehr von sozialistischen Unions, sondern von „Industrie-Verbänden“.

Doch die „Dreikraft“ ist dieselbe heute bei der „Industriebewegung“ wie bei der „American Labor Union“ und der De Leonischen S. T. & L. U.-Bewegung.

Schreiber dieser Zeilen spricht aus eigener Beobachtung und persönlicher Erfahrung, wenn er sagt, daß die Sozialisten Amerikas in den letzten zwanzig Jahren gegenüber der allgemeinen Arbeiterbewegung eine confuse Verhältnisse- und Weiterfabrik-Tatfl verfolgten und niemals auf eine geführte Tatfl sich einigen konnten, bis zur Zeit, da diejenige Sozialistische Partei gegründet wurde oder richtiger: sich entwickelte. Die von den Parteikonventionen von 1898 in Chicago, 1900 und 1901 in Indianapolis und 1904 in Chicago getagten Union-Resolutionen sind die ersten, ernsten Beschlüsse, um die Parteibewegung mit der Gewerkschaftsbewegung in ein gefundenes Verhältnis zu bringen.

Die Annahme dieser Resolutionen verursachte Räume — und so viel uns bekannt ist, lämpft keiner der „Industrie-Verband“ und „Manifesto“-Enthüllungen für ein sold gefundenes Verhältnis.

Wir stimmen dem „Philadelphia Tageblatt“ bei, wenn es sagt, daß es an der Zeit ist, daß die Sozialistische Partei sich ganz entschließen gegen das kindliche Parteiwesen und mit dem Wachstum vollzieht sich auch die Ausscheidung ununterlaublicher Elemente.

Unerfahrene Alademiker, wohlmeintenden, aber unerfahrenen Genossen, stellenlosen Ex-Paffen und konfusen Aufklähern sei Liebe das Männchen sozialistischer Harmonie auszubreiten, wenn sie verlügen, unter Beweisstellung abermals

auf Jahre zurückzuwerfen, ist zuviel verlangt von Leuten, die ein ganzes Menschenleben bemüht gewesen, die Parteibewegung ins richtige Geleise zu bringen, und die damit auch bis zu einem gewissen Grade erfolgreich waren.

Niederkreuz ist leichter als Aufzählen. Sich in „Tabakalen“ Phrasen zu beschäftigen und mit dem Kopf durch die Wand wollen ist leichter als, als die einem zielbewußten Sozialisten aufkommende moralische Ernsthaftigkeit für die Gesamtheit der Arbeiterbewegung mit zu tragen.

An dem sicheren, zielbewußten Vorwärtsstreiten der europäischen Sozialdemokratie sollen wir uns ein Beispiel nehmen.“

### Parteinachrichten.

#### An die Parteigenossen!

Die Kompletierung des Partei-Archivs macht es notwendig, die auf die Arbeiterbewegung bezüglichen Veröffentlichungen aus den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in mehrzähligen Exemplaren zu besitzen.

Wir rechnen hierbei in erster Linie auf folgende Prez-erzeuger:

Allgemeine deutsche „Arbeiter-Zeitung“ (Koburg), „Sozialdemocrat“ und „Neuer Sozialdemocrat“ (Berlin), „Demokrat“ (Weimar), „Wochendebatt“ (Weimar), Flugblätter des Vereinages deutscher Arbeitervereine (Frankfurt a. M.), „Arbeiterhalle“ (Mannheim), „Rodensteiner“ (Hamburg), „Die Sozialdemocrat“ (Hamburg), „Arzte Zeitung“ (Chemnitz), „Volksstaat“ und „Vorwärts“ (Leipzig), die Protokolle des Generalversammlungen des allgemeinen deutschen Arbeitervereins, die Protokolle der Vereinstage deutscher Arbeitervereine u. v. a.

Parteigenossen, die im Besitz dieser oder ähnlicher Schriften sind, bitten wir, uns dieselben für das Partei-Archiv, eventuell gegen zu vereinbarende Bezahlung, zu überlassen.

Auch wenn es sich um unvollständige Exemplare der genannten Zeitungen handelt, sind wir bereit, dieselben zu erwerben.

Anmerkungen bitten wir an den Verwalter des Archivs, Genossen Max Grunwaldt, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, zu richten.

Die Partelpresse wird um Abdruck dieser Aufforderung gebeten.

Der Parteivorstand.

**Totenliste der Partei.** In Adin stand am Sonnabend der Parteigenosse Karl Schumacher an einem Krebsleiden. Der Verstorben ist seit mehr als zehn Jahren Befrauenmann des Kreises Mülheim-Wupper, den er auch als Delegierter auf vielen Parteitagen vertreten hat. Als Schumachers gehörte er seiner Gewerkschaft an und war jahrelang Leiter der Organisation in Mülheim und Vorsitzender des Gewerkschaftsrates. Die Partei und die

### Das schlafende Heer.

Roman von G. Viebig.

(57. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ihre Habeligkeiten, in ein Bündel geschlungen, untenrum — die kleine buntbemalte Lade, die ihren Sonntagsappell enthielt, würde sie ein andermal holen — ging Michalina hasten Schritte auf das Haus des Rheinländer zu. Als sie den Podest unter der Tür erblickte, breitete sie sich noch mehr und grüßte ihn demütig.

Herablassend nickte Peter Blauer ihr zu; das hatte er schon gelernt hier, daß eine große Kluft in zwischen Heir und Geliebten. Aber Frau Reichenholt neigte noch die Stirne von Haube bei und reichte der neuen Magd freundlich die Hand.

Da lachte die braune Michalina übers ganze Gesicht; wie ettel Sonnenchein ging sie ins Haus ein.

Die Blauers hatten einen guten Griff getan, vielmehr der Valentin, dem mutigen Sie's don'ten, mit jeder Woche mehr. Frau Reichenholt konnte sich ruhen, die Magd litt nicht, daß sie viel schaffte, die zwang die Arbeit schon allein. Sie wusch, sie schuerete, sie mietete, sie flüttete und ging, war das Haus beschickt, noch zu den Männern auf den Adler, wo jetzt die Kartoffeln schon aufgingen und der erste fehlgeschlagene Roggen der neuen Heimat in die Hölle kroch.

Es kam der Michalina gar nicht darauf an, auch Männerarbeit zu beschauen, Peter Blauer lachte sich oft eins, wenn er sah, wie die flinke Dame den Gaul ansäfferte oder die Ochsen, und wie sie dann, die Peitsche in der Hand, oben auf dem Rund des Aderwagens balanzierte und mit gewaltigem Knallen zum Hoftor hinausfischerte.

Und gelehrig war sie, zum Erstaunen! Ein deutsches

Mädchen hätte nicht so rasch politisch gelernt wie sie deutlich Valentin verstand sie am besten, dem lab sie's an den Augen ab. Es war ihnen allen das kein Geheimnis mehr, daß die politische Magd den jungen Haushof gern hab. Blauer machte seine Späße darüber, selbst die Kinder nieder die Magd.

Sie nahm's nicht übel. Kein Rot des Beleidigkeitsstieg ihr in die Knie zur Sommerszeit tiefsraum gebraunen Gangen; sie lachte immer mit und zeigte die weichen Zähne. Froher als sie kommt niemand sein; im Stall, in der Küche, hochangeschürzt, mit nackten Beinen beim Dungauswerfen oder auf den Knieen beim Dienstleihen, am Main beim Butterreinigen oder die Schulters tief gedrückt unterm schweren Grasrasch, mit dem Bein, mit dem Reden, mit der Gabel, mit der Schale, immer sang die Michalina. Warum sollte sie traurig sein? Sang nicht die Perche auch am Adlerrand? War nicht die Sonne hell wie ein freudliches Gesicht?

Nach Feierabend, wenn die Arbeit getan war, sah sie gern noch ein wenig vor der Tür. Auf der Schwelle hockend, die Arme um die hochgezogenen Knie gekrümmten, lang sie hinein in die stillle Welt, sich lacht hin und her wiegend im einzöigen Nachtmusik. Dann tauschten die Kinder bei ihr und hörten ihr zu, und auch Valentin lehnte oft am Türpfosten, die Arme über die Brust verschrankt, und lauschte.

Sein Blick irrte verträumt in die dämmernde Unendlichkeit, auf die langsam die Nacht sank. Fern in den Kornfeldern rief rauh das Wahlzel, das braune Mädchen lang — immer dasselbe, es lang einschlafen — aber seine Seele stand keine Ruhe. Er dachte an Stasia.

Seit er ihr gelöst hatte vom Widerstand des Vaters, niedig sie ihn. Viele Male war er nach der Fortsetzung geblieben, immer hielt es: die Stasia ist nicht zu Hans! Gi, wo war sie denn? Arglos hatte er querst auf ihre Heimkehr gewartet, aber sie kam und kam nicht. Da merkte er endlich,

sie war wohl dahem, ke wollte sich nur nicht sehen lassen. Manche Abend, wenn alles längst schlief, ließ er noch hin bis zur Moortiese, aus deren Sattgrün jetzt welche Dämste stiegen und sich zu Rebgefäßen mit wissenden Armen verdrehten. Drüber, ach drüber, auf Ratwiete nah, wohnte das Mädchen! Aber wie er auch lockend pfiff und läuter und immer lauter den geliebten Namen rief, nur das Irlicht tauchte aus dem Sumpf und zeigte dem Schnäppischen sein ungestes Flammchen.

Nah zum laufen Nachtau schlich dann der enttäuschte Burtschhelm; leise, die Schuhe in der Hand, schlupfte er an der Sub vorbei, darin die Seinen schliefen.

Aber eine im Hause hörte ihn doch; die hatte wachgelegen, bis er heim kam.

O, daß er nicht immer zu der Sumpfwiese ginge, zu dem unheimlichen Turpado! Sie ängstigte sich deswegen, wußte sie doch, daß dort, wo es heißt. Hier ist untergegangen, einst ein Haus gelegen hatte mit Garten und Acker; Gottlose hatten darin gewohnt, und zur Strafe waren sie verurteilt mit Tod und Unt. Nun zeigte sich hier die verdammte Seele, die Hexe, das Irlicht, daß nichts auf einem Radé läuft und solche, die ihm folgen, zur Hölle lädt.

Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! Dreimal schlug Michalina das Kreuz. „Heilige Mutter, las ihn nicht folgen!“

Wie ein treuer Haushund ging die Magd dem Sohn ihres Herrn nach.

Jetzt war die Arbeit fort und der Ansiedler oft wenig zufrieden. Blauer hatte keine guten Erwartungen; für den schweren Boden war die andauernd trockene und heiße Witterung wohl ganz nützlich, aber für die vielen Sandstellen, die er im Alter hatte, taugte die Erde nicht. Auch die Moorbreden waren dort geworden wie getrockneter Tort. Er war ganz außer sich: also hätte man hierher gekommen ans Ende der Welt, um immer



Gewerkschaft verlieren in ihm einen opferwilligen und fähigen Vertreter.

**Der Parteitag der russischen Sozialdemokratie.** Soeben erschien im Verlage unseres Münchener Parteiblattes der Bericht über den 3. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands. Über die nächsten Ausgaben der russischen Sozialdemokratie heißt es in dem Bericht:

"Der Parteitag lenkte die Aufmerksamkeit aller Parteigenossen auf die Notwendigkeit, jede Gewalttat des Regierung, jede fälschliche oder juristische Erweiterung der Freiheit zur Bekämpfung der Klasseorganisation des Proletariats und zur Vorbereitung eines offenen Hervortretens auszunutzen. Aber außer diesen allgemeinen und Grundaufgaben einer S.D.A.-Partei wird im gegenwärtigen revolutionären Moment unserer Partei die Rolle eines Kämpfers für die Freiheit, die Rolle der Avantgarde im bewaffneten Aufstande gegen den Absolutismus aufgezwungen. Es kann nicht anders sein. Der Widerstand des zaristischen Absolutismus gegen den Freiheitsdrang des Volkes wird, desto mächtiger wird die Macht des revolutionären Sturmes wachsen, desto sicherer wird der Sieg der Demokratie mit der Arbeitersklavie an der Spitze sein. Eine siegreiche Revolution durchzuführen, ihre Errungenheiten zu festigen und zu verteidigen, das ist die kolossal Aufgabe, die auf die Schulter des Proletariats Russlands geworfen ist. Aber das Proletariat schürt nicht vor großen Aufgaben zurück. Es wird verstehen, sich an die Spitze des bewaffneten Aufstands zu stellen. Es wird nicht zurücktreten vor der schweren Aufgabe, an der provisorischen revolutionären Regierung teilzunehmen, falls diese Aufgabe ihm auferlossen sollte."

Indem wir in der bevorstehenden demokratischen Revolution den Sieg davontragen, werden wir damit einen richtigen Schritt vorwärts zu unserem sozialdemokratischen Ziele machen. Wir werden damit ganz Europa von dem schwachen Joch einer räuberischen Militärmacht befreien und unseren Brüdern, den klassenbewußten Arbeitern der ganzen Welt, helfen, schneller, entschiedener und zuverlässlicher dem Sozialismus näher zu treten, unseren Brüdern, die unter einer bürgerlichen Nation schmachten und sich schon jetzt geistig aufzumuntern um Amt und Errungenheiten der Revolution in Russland. Mit Hilfe des sozialistischen Proletariats Europas werden wir nicht nur die demokratische Republik zu verteidigen imstande sein, sondern wir werden auch die Möglichkeit bekommen, mit Siebenmeilenstiefeln zum Sozialismus zu eilen."

Der Parteitag beschloß zur Durchführung der revolutionären Aufgaben der Partei:

"Dem Proletariat mittels Propaganda und Agitation nicht nur die politische Bedeutung, sondern auch die praktisch organisierte Seite des bevorstehenden bewaffneten Aufstands anzuhändigen; in dieser Propaganda und Agitation die Rolle der politischen Massenkreise, am Anfang und im Laufe des Aufstandes zu erklären; die energischsten Mittel zur Bewaffnung des Proletariats zu ergründen, sowie zur Ausarbeitung eines Planes des bewaffneten Aufstands zu schreiben und sich für die unmittelbare Zeitung desselben vorzubereiten und zu diesem Zwecke, wo nötig, besondere Gruppen aus aktiven Parteigenossen zu gründen".

Das ist der wichtigste Beschluß des Parteitages. Während sich die russische Regierung bemüht, mit Japan einen wenig ehrenvollen Frieden abzuschließen, rüstet sich die russische Sozialdemokratie zum gewaltvollen Kampf gegen den Absolutismus, wappnet sich das Proletariat zur gewaltigen Rebellion gegen die Schergen Russlands, denn gegen Räuber kann man sich nicht anders verteidigen wie mit den Waffen in der Hand.

### Gewerkschaftliches.

**Unter den Bergarbeitern im Elsass gährt es.** Es wird wahrscheinlich bei der Belegschaft der zum Eidwelle-

noch zuzuhören anstatt zu gewinnen? Der Valentinstag war auch so faul, so lässig in der Arbeit, als ginge ihm alles gar nichts an. Womöglich würde man noch einen Streik nehmen müssen oder freude Tagblätter — oder man kriegt ja nicht einmal solche! Was nur in dem Jungen steht? Mart hatte der gar leis mehr in die Augen. Die Arbeit, die ihm sonst so von der Hand gelassen war, läßt sich jetzt; er, der sonst für drei geschafft, mühte sich jetzt aber von der Magd helfen lassen. Ein Glück, daß die Dame so willig war! Morgens war sie am frühen Abend an, abends am spätestens zu Bett. Aber dann schläft sie auch — nicht zum Erwachen — und das Glück schmückt ihr, es war ein Spatz! Nur um das Glück zu haben, ihre weichen Zähne einzuhauen zu sehen, holt der Dienstbote sie mit am Tische essen; sonst gehört sich der Dienstbote in die Knie.

Michalina empfand es, daß man sie so ehrt. Oft, wenn sie mit der Frau allein war, rührte sie heimlich, wie lieblosend, an deren Kleid. Jetzt konnten sie sich beide ganz gut verständigen, und es gefiel nicht selten, daß Frau Reichen ihrer Sorge um den Sohn der Magd gegenüber Worte lieb. Dann schaute die ganz traurig drein, schlug das Kreuz und flüsterte: "Hast du sich Hexe gelesen auf Rad? Drückt doch, o weiß! Mußtant dem Prodosz saggen, daß er kein Weisse!" —

(Fortsetzung folgt.)

### kleines Feuilleton.

**Tägliche Sonnenphotographien** werden, soweit es möglich ist, seit geraumer Zeit in der Sternwarte zu Greenwich aufgenommen. Selbstverständlich ist die Erfüllung dieser Aufgabe davon abhängig, daß die Sonne überhaupt sichtbar ist. Weil das Wetter der Umgebung von London in dieser Hinsicht nicht gerade günstig genannt werden kann, ist von Greenwich aus veranlaßt worden, daß die Sonne außerdem auch in Indien und auf der Insel Mauritius täglich photographiert wird. Darauf ist es den Astronomen in Greenwich möglich geworden, im vorigen Jahre von sämtlichen Tagen mit Ausnahme von

Bergwerksverein gehörenden Grube „Rothberg“ zum Ausstand kommen, weil die Direktion zwei Schreiben der Kommission auf Bezeichnung der Belegschaft ablegend beantwortet hat. Der Verein der christlichen Bergarbeiter geht mit dem deutschen Bergarbeiterverband zusammen. Eine Gemeinkame Versammlung hat am Sonntag stattgefunden.

Meldungen aus dem rheinisch-westfälischen Koblenzverband folge sandten in den letzten Tagen wiederum zahlreiche von beiden Organisationen einberufene Versammlungen statt, in welchen Maßregelungen sowie sonstige ungerechtfertigte Maßnahmen der Zechenbesitzer lediglich besprochen wurden; auch hier wird mit der Möglichkeit neuer wirtschaftlicher Kämpfe gerechnet.

### Aus dem Lande.

**Barel.** 20. Juni.

**Das Gewerkschaftsfest** findet am kommenden Sonntag auf dem Platz beim „Schützenhof“ statt. Als Betreuer ist Reichsabgeordneter Schmalz gewonnen.

**Die Riesen-Menagerie,** die auf dem Pferdemarkt am Sonntag genommen hat, hat hier zunächst bekommen, indem eine Löwin am Sonntag drei Junges war.

**Delmenhorst.** 20. Juni.

**Eine öffentliche Versammlung** fand am Freitag den 16. Juni in Submanns Hotel statt. Genosse H. Schulz-Bremen sprach über „Erziehung, Wolls- und Vorlagen“.

Einleitend lädt der Redner aus, daß es nicht seine Absicht sei, sich mit Delmenhorster Schulangelegenheiten, die er jüngst nicht kannte, zu beschäftigen. Dann führt er fort: Die Erziehung der Kinder falle in zwei Teile, häusliche und öffentliche. Unvermittelbar kommt das Kind mit jedes Jahren in die Schule, ebenso plötzlich nach Berlauf von zehn Jahren aus der Schule.

Die Geschäftszimmer, Stande u. dergl., so gehe es mit der Schule auch. Das bürgerliche Schule, das verbanden wir vielleicht das Bürgertum. Das Bürgertum habe in den mittelalterlichen Städten die Bürgerschule gegründet. Andere Städte der Weltgesellschaft, wie Unter-, Freudenthal, hätten dies auf den heutigen Tag hinzu. Redner führt Beispiele an usw.

Redner habe ein Bildergeschäft: Altertumsstücke von fünf Jahren gerebet, zwei nor und einen hinter dem Blatte; doch einem Studenten die kleinsten Nebelchen die helfen seien zu. Der handwerkliche Geist in den Städten habe andere höhere Anforderungen an das Bürgertum gestellt, wodurch sich das Bürgertum für eine weitere Bildung getrost gemacht habe. Die Behauptung, die Volksschule sei durch die Reformation durch Martin Luther entstanden, ist zweifelhaft. Jundt hätten im 16. bis 17. Jahrhundert Schulen bestanden, in denen die Jungen niedrig gelehrten waren.

Am 18. Jahrhundert sei ein stetiges Wachstum zur Herstellung von Lehrbüchern eingetreten, was die Entwicklung weiteren Seins in den Kreisen feststellen läßt, auf die man nicht eingehen könne, da man doch unmöglich weiter mit dem politischen Drall beginnen wolle. Am 19. Jahrhundert, den militärischen Drall als geist- und herbststarken binnenschwarzen Wintere feinen, das Schweiß des Kaiserreiches, das sich auf Kommando im Dreißigjährigen Krieg seinen eigenen Roth verschönern müsse, kann, begreifen. Wenn Herr S. sich auf die Kosten will und die Welt, so bald er kann, anderen Schülern kommen. Wer schreibt?

"Was mir sechsjähriges Kindern summen, daß haben wir selbst noch nicht fertig gebracht", der beweist, daß er von Sozialwissenschaft keine Ahnung habe. Jemand, der den militärischen Drall für eine wichtige Erziehung und den militärischen Dienst für geist- und herbststarken hält, der muß sich über ein Ziel von Bildung geküsst haben! Denn der Kaiserreich sei gerade der wichtigste Erziehungspunkt. Herr S. habe auch den Volksschulverein Schmidtsdorf gelagt, in Wirklichkeit habe er etwas gelöst, was sich parlamentarisch garnicht anstrengen lasse. Die Volksschule hätte nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, die Bildung zu prägen, nicht um der Schülern Angen der Lehrer willen, sondern trotzdem der Lehrer sie anstrebe, die Sozialdemokratie angizugreifen. Man möge dem gelösten Schülern treu bleiben und ein großartiges Gegenstück neben den Schluß der Bremer Lehrerzeitung schaffen.

Redner hieß in den ersten Schuljahren die Bildung der Bevölkerung durch praktische Anschauungsmethoden für äußerst notwendig. Vor allem sei der Arbeitsunterricht notwendig. Die Kinder sollen die Arbeit und ihre große Bedeutung kennen lernen. Heute gebe die Arbeit als etwas entzückendes, was man nicht achtet. Redner bitte, die von ihm empfohlene Lehrmethode nicht für eine sozialistische Schule zu halten; sein anderer als Pfeiffer, wie er in der Schule gelebt wurde, entspreche den Wünschen und Bedürfnissen der jeweils herrschenden Klasse. Die Fabrikanten brauchen keine besser gebildeten Arbeiter zu den heutigen gewöhnlichen Verhältnissen. Diese würden sonst nur unsatisfakt werden. Heute gebe es zwei klassen Menschen. Die große Masse der Unterklassen und die Klasse der Oberklassen. Die letztere sei gleichmäßig unterteilt, wohingegen die letztere wieder in klein, wie Monarchen, Freiherrn, Freiherrn u. dgl. fallen. Von den kleinen Kindern gingen sämtliche Projekte nicht in die Volksschule, sondern in höhere Schulen, die durch hohes Schulgeld für die Allgemeinheit gehalten werden.

Wer die ganze Stunde der Lehrerstaaten durchmachen wollte, müsse schon in der Auswahl seiner Eltern vorwählen gewesen sein, da hierzu viel Gold erforderlich sei. Solche Kinder reicher Leute hätten aber häufig ganz schlechte geistige Ausbildung, sodass sie oft nicht einmal einen Einschulungserlass erhalten könnten. Schließlich würden dieelben durch die Gewaltunterricht gemacht und gelehrt, bis sie das Ziel eben erreicht hätten. An der großen Masse gewöhnlicher Menschen verloren, die nicht zur Entwicklung gebraucht werde, um dem abzuhelfen, fordere man die Einheitsfamilie. Redner sagt, man könne ihm entgegenhalten: Ein schönes Kind wird nicht durchzubringen ist. Tatsächlich sei es heute kaum so. Welch reicher Mann würde wohl seinem Sohn Maurice oder sonst ein Handwerk, in dem er Beschäftigung habe, lernen lassen. Und wie gebe dem armen Kind die Mittel, seine Begeisterung zu entfalten. Dessen ungeachtet müsse überall, wo viele Männer, Sozialdemokraten, sich in einer Körperschaft befinden, dahin gebracht werden, Wahltagabzählungen zu erreichen. Die Borsig-Schule entstamme der kleinste Zelt des vorigen Jahrhunderts. Da Borsig seien bessere Beobachtungsstellen, dort scheide der Sohn des Borsigs mit dem Arbeiters, auf einer Bank und es sollte garnicht aus, es behilfere sich auch niemand darüber. Die Borsig-Schule lasse sich auch pädagogisch nicht rechtfertigen. Was Herr Sonnes darüber schriftstellerisch verbrochen hätte im dießen „Kreisblatt“, sei behinder polizeilich. Hoffentlich sei Herr Sonnes, der nicht kennt, anwesend, um ihm, Redner, mit dem Selbstbehauptung entgegen zu können, um dem er seine Artikel geschrieben habe. Er, Redner, habe die sehr überzeugend, daß selbst nicht der jüngste Clemente Lehrer dieses zusammengefaßten Zeugs annahme. Redner geht dann auf die verschiedenen von Herrn Lehrer Sammes geschriebenen Artikel ein. Herr Sammes, der soviel von Beweisführungsmaßnahmen schreibe, scheine doch darüber schriftstellerisch verbrochen hätte in die zoologische Entwicklungslösung nicht zu kennen, davon zeige die schindbare Ausbildung, die Einheitsfamilie solle alle gleichmäßig ausbildung. Man sollte garnicht ausschließen. Man habe z. B. Sonnes entstamme der kleinste Zelt des vorigen Jahrhunderts. Durchaus bestanden, in denen die Jungen niedrig gelehrten waren. Die Entwicklung habe damals längstendlich also vollständig abgewunden, weiteren Seins in den Kreisen feststellen, auf die man nicht eingehen könne, da man doch unmöglich weiter mit dem politischen Drall beginnen wolle. Am 19. Jahrhundert, den militärischen Drall als geist- und herbststarken binnenschwarzen Wintere feinen, das Schweiß des Kaiserreiches, das sich auf Kommando im Dreißigjährigen Krieg seinen eigenen Roth verschönern müsse, kann, begreifen. Wenn Herr S. sich auf die Kosten will und die Welt, so bald er kann, anderen Schülern kommen. Wer schreibt?

"Was mir sechsjähriges Kindern summen, daß haben wir selbst noch nicht fertig gebracht", der beweist, daß er von Sozialwissenschaft keine Ahnung habe. Jemand, der den militärischen Drall für eine wichtige Erziehung und den militärischen Dienst für geist- und herbststarken hält, der muß sich über ein Ziel von Bildung geküßt haben! Denn der Kaiserreich sei gerade der wichtigste Erziehungspunkt. Herr S. habe auch den Volksschulverein Schmidtsdorf gelagt, in Wirklichkeit habe er etwas gelöst, was sich parlamentarisch garnicht anstrengen lasse. Die Volksschule hätte nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, die Bildung zu prägen, nicht um der Schülern Angen der Lehrer willen, sondern trotzdem der Lehrer sie anstrebe, die Sozialdemokratie angizugreifen. Man möge dem gelösten Schülern treu bleiben und ein großartiges Gegenstück neben den Schluß der Bremer Lehrerzeitung schaffen.

Denn Vortragenden wurde am Schlusse seiner Ausführungen lebhafte Beifall zuteil. Troch mehrfacher Aufruf, besonders an Gegner dieses Vortrages, zur Diskussion, wurde eine solche nicht beliebt. Außerdem der Vorlesende dieser Versammlung, Genosse August Meier, das

dieser photographischen Bilder der Sonnenoberfläche zu erhalten. Besonders weil man auch in wissenschaftlichen Kreisen jetzt mehr der Überzeugung zunehmend, daß das Auftreten der Sonnenflecken einen bestimmenden Einfluß auf den Gang des Wetters auf Erden ausübt, sind diese zuverlässigen Umschau über den Zustand der Sonnenoberfläche und seine Veränderungen von Tag zu Tag von erheblicher Wichtigkeit. Die Sonnenphotographien vom Jahre 1904 haben erwiesen, daß die durch die Fleckenbildung angeregte Sonnenaktivität in starker Zunahme begreift und daß die Sonne nicht an einem einzigen Tage frei von Flecken gewesen ist. Auch in den ersten Monaten des Jahres 1905 trat eine Anzahl großer Fleckengruppen auf, von denen die am 19. Januar erschienene die größte in Greenwich je photographiert wurde. Um die große Sammlung von Sonnenphotographien, über die die Sternwarte von Greenwich bereits verfügt, zu vervollständigen, hat die Sternwarte mehrere Platten aus den Jahren 1874—77 gekauft, und andre Platten sind durch die Sternwarte in Melbourne ausgestellt worden. Demnächst werden die Astronomen in Greenwich die Ergebnisse der vorangegangenen Sonnenforschungen für die Jahre von 1874 bis 1885 veröffentlicht. Dr. Maundier ist jetzt bereits in eine Untersuchung über den Zusammenhang zwischen den Sonnenflecken und den magnetischen Störungen auf der Erde eingetreten. Aus seinen Forschungen geht einmal hervor, daß die Sonnenflecken eine entschiedene Neigung zeigen, wiederholte in bestimmten Gegenden der Sonnenoberfläche aufzutreten und andre Gegenden zu vermeiden; ferner daß magnetische Störungen sich gewöhnlich dann einstellen, wenn die von Flecken vorwiegenden Teile der Sonne den Mittelpunkt der Sonnenoberfläche passieren, oder noch genauer, etwa  $1\frac{1}{2}$  Tage später. Maundier nimmt an, daß sehr kleine Wollfleckchen entweder durch elektrostatische Kraft oder durch den Druck, den das Licht auf sehr fein verteilten Stoff ausübt, in den Welt Raum hinausgetrieben werden. Diese Wirkung würde eine ähnliche sein, wie sie zur Erklärung der Strahlen in der Sonnenkorona und zur Deutung der Kometenschweife verwendet werden ist. Diese kleinen Teilchen sollen beim Eintreten in die Atmosphäre die Erdmagnetischen Störungen ver-

ursachen. Der Vergleich von  $1\frac{1}{2}$  Tagen, nachdem die Flecken gebildet wurden, durch die Sonnenmittelpunkten gegangen sind, wird durch die Annahme gedeutet, daß jene Stoffteilchen  $1\frac{1}{2}$  Tage brauchen, um von der Sonne bis zur Erde zu gelangen. Professor Schuster hat im Anhang an diese Forschungen die Anschauung entwickelt, daß die Stärke der magnetischen Störungen von der Erdrotation abhängig ist, obgleich jene von der Sonne abgestoßenen Teilchen als erregendes Moment in Frage kommen dürften. Der große Sonnenforscher im Januar hat eine deutliche, jedoch nicht sehr starke magnetische Störung herbeigeführt.

Der „rote Löwe“ freigegeben. Der Löwe, den Herr Osvald Blumenthal tot zur Welt brachte, hat man richtig, wie alle Einzelheiten vorausgesagt, durch die Beobachtungen der Jenissi Leben bekommen. Die Jenissi hatte das Stück, wie sie darin Anspielungen auf Wilhelm II. und Bismarck witterte, verboden; das Oberverwaltungsgericht hat das Verbot aufgehoben. Der Löwe ist los, der Löwe ist frei, und die Dummen, die nicht alle werden, werden sich vor der Erstaufführung an den Fesseln vorstellen. Herr Blumenthal ist jetzt ein erfolgreicher Dichter von Jenissi Graden.

Die afghanische Riesenlappe, die von dem bekannten Afghansforscher Huglin 1863 im Gebiet des Dscheh el Ghazal entdeckt und als Riesenlappe bezeichnet wurde, wurde durch die neuzeitliche Fauna gesehen, und Schweinfurth, der das Löwe im Sogano-Land traf, berichtete nichts weiter davon, als daß es eine gestreifte Haut besaße. Die Riesenlappe der Inneren Alpen wurde danach vorläufig als eine Unterart der gewöhnlichen Elefantilope aufgefaßt. Nunmehr ist dieser prachtvolle Wiederkäuer, der wohl die größte aller afghanischen Antilopenarten ist, vor dem Engländer Butler im Sudan wieder entdeckt worden. Nach seinen Beobachtungen ist die Riesenlappe am nächsten der Dscheh el Ghazal Elefantilope aus dem Senegal verwandt, nur noch größer und dabei seines gebaut und mit noch stärkeren Hörnern ausgestattet. Hoffentlich kommen jetzt auch bald Exemplare dieser Riesenlappe nach Europa.





# Hansa-Linoleum

in Baukreisen der zuverlässig guten Qualität und hohen technischen Vollendung wegen in bestem Ansehen.  
Reiche Auswahl gediegener Muster und feiner Töne in  
**Einfarbig, Granit- und Moiré-Linoleum.**

Parkett-Inlaid. • Teppich-Inlaid.

Deutsche Bau-Ausstellung Dresden 1900:  
Höchste Auszeichnung (von der Kgl. preuß. Staatsregierung gest. Medaille.)

Neues Sondererzeugnis:

**Hansa - Korkteppich**  
nach Waltons System, 7 mm und 4 mm dick (besonders schalldämpfend, fußwarm und elastisch).

Goldene Medaille Paris 1900.

**Eggers & Lühring,**

**Tapeten- und Linoleum-Spezial-Geschäft,**

**Marktstr. 15.**

Banter Frauen-Verein.

Donnerstag den 15. Juni

**Nähtstunde.**

(Banter Rathaus.)

Unter meiner Nachweisung  
find verschiedene gutgehende

**Wirtschaften**

zu verpachten, ev. auch mit Bierpacht.

Mandatar G. Schwitters,  
Bant.

**An- u. Abmeldescheine**

sind stets vorrätig in der  
Buchdruckerei von

Buchdruckerei Paul Hug & Co.,  
Bant, Peterstraße 20/22.

**Zu vermieten**  
eine dreizäumige Mittelwohnung auf  
sofort oder später.  
Herrn. Lübben, Mönchlicherstr. 10.

**Zu vermieten**  
mehrere dreb. u. vierr. Wohnungen.  
A. Nohls, Bant, Peterstr. 48.

**Zu vermieten**  
schöne große dreizäumige Wohnung  
mit Nebenzimmer u. allem Zubehör  
zum 1. Juli. Schillerstr. 7, 1. Tr. v.

**Zu vermieten**  
zum 1. Juli oder später zwei dreizäumige  
Überwohnungen mit  
abgeschl. Korridor.  
Joh. Dierks, Mönchlicherstr. 31.

**Zu vermieten**  
mehrere Wohnungen mit  
Gartenland. Preis 10.50 M.  
Mühlweg 19.

**Möbl. Zimmer**  
mit separ. Eingang zu vermieten.  
Müllerstr. 25 (Hinterh.), 1. Tr. L

**Zu vermieten**  
eine zweb. u. eine dreiz. Wohnung  
für ruhige einfache Leute.  
Gebr. Neimer, Eisenhandlung.

**Billig zu vermieten**  
auf sofort oder später eine dreizäum.  
Wohnung.  
Ab. Bergius, Ullmenstr. 25.

**Zu vermietet** eine vierzäum.  
Wohnung mit  
abgeschl. Korr., Balkon und Speisel.  
R. Dürr, Ullmenstr. 12, E. Peterstr. 45.

**Gesucht**  
zum 1. Juli ein tüchtiges Dienst-  
mädchen gegen hohen Lohn.  
Herrn. Lübben, Mönchlicherstr. 10.

**Zimmerleute**  
finden Beschäftigung.  
Monteur **Götze**, Kaiserl. Werft,  
Tor 12, Bootsmagazin.

**Geprüfter Heizer**  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Zu erfe. in der Exp. d. Bl.

## Alle Arten Drucksachen

• in Schwarz- und Buntdruck •

für Handel, Gewerbe, Private und Vereine werden unter  
Zusicherung sauberster Ausführung und billigster Preis-  
stellung bei promptester Lieferung angefertigt in der

• Buch- und Accidenz-Druckerei •

### Paul Hug & Co. • Bant.

## Komb. Gewerkschafts-Versammlung

am Mittwoch den 21. Juni, abends 8 Uhr, in der Arche.

Tagesordnung: Die Bedeutung der Arbeiter-Sekretariate.

Referent: Heinr. Kessemeier aus Bielefeld.

Die Mitglieder der Gewerkschaften sollen zahlreich erscheinen und sich als solche durch  
Mitgliedsbuch legitimieren.

Die Sekretariats-Kommission.

**Zu vermieten**  
zum 1. Juli noch einige dreb. und  
vierzäum. Wohnungen.  
Badeeinrichtung im Hause.  
Hoffmann & Meyer, Seppens,  
Schulstr. 28 u. 30.

### Zu vermieten

zwei schöne neue vierzäum.  
Gägen-Wohnungen mit  
Ballon, Innenlofts und  
abgeschl. Korridor. Eben-  
falls eine dreizäumige  
Wohnung im Hinterhaus.  
Näheres  
Kietzsch, Wollstr. 14.

**Zu vermieten**  
auf sofort ein möbliertes Zimmer  
an einen jungen Mann.  
Frau Werner, Nordstr. 2.

**Zu vermieten**  
eine vierzäum. Wohnung zum  
1. Juli oder später.  
Albert Willens, Bant a. Markt.

**Zu vermieten**  
dreib. und vierzäumige Wohnungen.  
Herrn. Lübben, Neub. Genossenschaftsstr.

### Cigarren und Cigaretten

in guter abgelagerten Ware  
Packungen zu 25, 50 und 100 Stück  
in schöner Aufmachung.

• Herner Rauch- und Kautabale •  
sowie lange, halblange und kurze

**Pfeifen • Shagpfeisen**  
und Pfeifenteile.

### Georg Buddenberg

Cigarren- und Tabak-Handlung

Bant, Peterstraße Nr. 50.

### Kesselschmiede

sofort gesucht.

Monteur Erhorn  
Kaiserv. Werft, Tor 4.

### Zu vermieten

umständelos eine vierzäumige  
Vaterre-Wohnung auf sofort  
oder später.

Willh. Freese, Peterstr. 35.

**Lustkunst**  
Neuenburg am Urwald.

Halte meinen

großen Saal • • • •

Veranda, Segelbahn und

schönen Garten • • • •

allen Ausflüglern bestens empfohlen.  
Größere Vereine wie Schulen bitte  
um vorherige Anmeldung.  
Hochachtend

D. Jakobs Witwe,  
Neuenburger Hof.

**Nur 1 Mk.**

kostet eine neue Feder  
in einer Taschenuhr  
Feder u. Reiniger 1.50.  
Neues Glas . . 0.20.  
Neues Zeiger . . 0.20.

Neue Kapself . . 0.20.  
Alle anderen Reparaturen gut u.  
billig bei vorheriger Preisangabe.

**H. Sandfuchs**

— Uhmacher —  
55 Neue Wilh. Straße 55.

**Bankhypotheken**

erst- und zweitstellige Privat-  
Hypotheken, sowie Baugelder  
in Raten empfohlen

G. Schwitters, Bant, Nordstr. 16.

**Empfehlung:**

Keinen Jader . . Pf. 26 Pf.  
Gutshauer . . Pf. 27 Pf.  
Würschauer . . Pf. 28 Pf.  
Keinen Crystalljucker Pf. 26 Pf.  
Condis . . Pf. 35 u. 40 Pf.

Johann Krieger, Neuende.

Eine gutgehende

**Wirtschaft**

mit Fremdenverkehr preiswert unter  
günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Näheres bei **F. Büthe**, Bräte,  
Mittelstraße 29.

**Wünsche in meinem Hause**

einen Barbierladen einzurichten.  
Reitstandarten wollen sich  
mit mir in Verbindung setzen.

**B. Wilms**, Bant,  
Ecke Bordum- u. Wellumstr.

**Achtung!**

Nähmaschinen u. Fahrräder  
werden gut und billig repariert bei  
Adolf Eden, Neue Wilh. Str. 72.

**Zu vermieten**

schöne fünfräumige Vaterre-  
wohnung zum 1. Juli oder später.  
Preis 25 M. pro Monat.  
Mönchlicherstr. 48.

**Zu vermieten**

mehrere dreb. u. vierr. Wohnungen  
mit abgeschl. Korridor, sehr billig.  
**B. Wilms**,

Ecke Bordum- und Wellumstr.  
Dasselbe mehr gebrauchte Herren-  
Fahrräder spottbillig zu verkaufen.

